

Limmatspritzer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Frühjahr, am 20. April, werden zehn Jahre vergangen sein, seit eines der grössten Originale vom Zürcher Schauspielhaus gestorben ist: Hans Prüfer, genannt «Prüfi», erst Garderobier, dann Obergarderobier, schliesslich unersetzlicher Chef des gesamten Kostümwesens. Erwin Parker, der vorletztes Jahr mit rund 80 Lenzen und seinem Erinnerungsbuch «Mein Schauspielhaus» noch elegant in der Zürcher Bestsellerliste landete, erzählte mir kürzlich, wie Prüfi sich im Spital zuerst getröstet hatte: «Wenn die

Von Fritz Herdi

nicht glauben würden, dass ich noch leben werde, würden sie mir doch nicht noch so viele Schläuche anhängen.» Aber als Gustav Knuth, den er verehrte, etwas später mit ihm sprach, sagte Prüfi: «Du, ick gloob ick werd jetzt sterben.» Knuth abwehrend: «Na, hör mal!» Und Prüfi: «Sterben kann ooch der Dummste.» Ein paar Tage später war er tot.

Urberliner Asphaltblüte

Schauspieler Erwin Parker, 81 vorbei, hat Hans Prüfer zu dessen Lebzeiten ein literarisches Denkmal gesetzt: das Bändchen «Prüfis geflügelte Worte», erschienen bei Heimeran. Das war 1963. Das Büchlein ist längst vergriffen und wird wohl auch nicht mehr aufgelegt; jedenfalls kauft Parker in Buchantiquariaten sein Werklein zurück, wenn es zufällig auftaucht.

Für Parker war Prüfi eine Urberliner Asphaltblüte, wobei «Urberliner» für ihn anhand der Geschichte eine dezente Mischung mit slawischem Einschlag ist. Worüber die Berliner nicht traurig sein sollen, denn in «Des Teufels General» von Carl Zuckmayer heisst es dem Sinne nach: «Für Pferde und Schweine ist rasserein ja schön, für Menschen ist es nicht alles.»

Hans Prüfer, 1904 in Berlin-Tempelhof geboren, durchlief bis 14 die Volksschule erfolgreich, was er weniger seinem Wissensschatz als der Tatsache verdankte, dass er während des ganzen Ersten Weltkriegs für seinen an Zeit knappen Lehrer Schlange stand vor den Geschäften mit den rationierten Lebensmitteln. Mit Bildung war nobis bei Prüfi, um so besser klappte es mit Pfiff, Witz und Menschenkenntnis. Nach einer Schneiderlehre: ziemlich Anfang der dreissiger Jahre weg in die Schweiz, ans Zürcher

Prüfis geflügelte Worte

Schauspielhaus als Theatergarderobier. Nachfolgend ein paar Kostproben. Erwin Parker legte Prüfi seinerzeit die Geschichten vor. Aber Prüfi, der mehr stotternd buchstabierte als las, führte sich eine einzige zu Gemüt und erklärte: «Die andern werden wohl auch so sein.» Aus.

Hosenträger

Vor der Hauptprobe zu Schillers «Wilhelm Tell» hielt Prüfi inmitten von Körben voller Panzer und Kettenhosen und sonstigem mittelalterlichem Zubehör und umgeben von 40 Statisten, die teils «Volk», teils «Reisige» darzustellen hatten, diese Ansprache:

«Also, meine Herren, Sie machen jetzt bei uns mit. Ick jebe jedem ein Paar Hosen, 'nen Panzer und 'nen Helm für uff'n Kopp. Hosenträger müssen aber selber haben. Ick wiederhole, meine Herren: Morjen zur Jeneralprobe müssen alle Hosenträger mitbringen. Ick kann immer wieder nur det eene sagen: Hosenträger, Hosenträger und nochmals Hosenträger! Davon lebt det Stück!»

Antipathie

Ein Schauspieler, er sei N. genannt, lag Prüfi ganz und gar nicht. Er hatte etwas gegen dessen dickfellige, chronisch penetrante Art. Auch fand er, dass dieser kein guter Schauspieler wäre. Einmal waren die beiden wiederum gegeneinander geraten. Beleidigt und echt typisch hochnäsiger verliess N. die Garderobe und schritt zu seinem Auftritt. Prüfi blickte ihm nach, wartete, bis N. um die Ecke verschwunden war, und sagte dann: «Der is schon in der Jarderobe schlecht.»

Familie

Am Schauspielhaus kannte man des Theatergarderobiers Stiefmutter nur aus Prüfis Schilderungen: Von Geburt polnischer Adel («verarmt, aber polnisch»), klein, O-Beine, Sprachfehler. Eines Tages kam sie ihn aus Berlin in Zürich besuchen. Prüfi schilderte den Empfang: «Also, ick

stand uff'm Bahnhof. Ick hatte ihr seit über 20 Jahre nich mehr jesehn. Und denn seh ick sie. Janz kleen kommtse anjewackelt, nee also, sowat Kleenes» – Prüfi deutet mit der Hand unter Zwergen-Normalmass – «und mit solche O-Beene.» Prüfis Arme beschreiben einen kompletten Kreis. «Mutta, sag ick, Mutta, haste vielleicht 'ne Bombe uff'n Kopp jekriegt?»

Nach 30 Jahren Zürich besuchte Prüfi erstmals seine Heimatstadt Berlin. Erzählte hernach im Theater unter anderm: «... und dann ha ick Vatern uff'n Friedhof besucht. Ick sag' euch, der liegt schön. Also wundervoll. Die Beene nach'n Fliederstrauch und mit'm Kopp nach'm Springbrunnen, richtig mit lebende Joldfische drin. Also – einmalig sag ick euch.»

Prüfi endlich nach dem Tod seiner Gattin: «Die letzte Zeit war ja schlimm für mich. Wir haben uns nich mehr so recht vertragen. Na, det wisst ihr ja. Aber ick sage euch, een Kartoffelsalat konnt die machen – een Kartoffelsalat (und er blickt verzückt gen Himmel) – det kommt nie wieder.»

Rentables Köfferchen

Will Quadflieg liess, als er sich wegen auswärtiger Spielverpflichtungen für längere Zeit vom Schauspielhaus absetzte, einen kleinen Koffer zurück, worin er jeweils für kurze «Abstecher» Schminkutensilien und sonstigen Bühnenbedarf eingepackt hatte. Prüfi beschloss, neuer Vater des Köfferchens zu werden, trieb Farbe auf, strich es rot an, wodurch es wieder ansehnlich wurde und das Interesse eines Schauspielers weckte. Prüfi verkaufte es ihm, nur scheinbar schweren Herzens, für einen Fünfliber. Zwei Jahre später verliess auch dieser Darsteller das Theater, liess das Köfferchen zurück. Prüfi strich es diesmal grün an, verkaufte es einem «Neuen» für vier Franken. Und so ging's weiter; fünfmal wechselte das Ding Besitzer und Farbe, und Prüfi erzielte einen Reingewinn von 22 Franken.

Eines Tages kam Quadflieg

wieder ans Schauspielhaus. Vor dem ersten Abstecher-Engagement fragte Prüfi scheinheilig: «Quadi, haste wat zum Einpacken für deine Sachen?» Quadi verneinte, Prüfi holte das mittlerweile mit gelber Lederfarbe angestrichene Köfferchen, sagte grosszügig: «Kannste haben.» Quadflieg wollte nichts geschenkt. Er bezahlte acht Franken, um in den Besitz eines Koffers zu kommen, dessen Eigentümer er schon längst war ...

Château Neuf du ...?

Fremdwörter waren nicht Prüfis Stärke. Er sagte etwa «Aquarem» statt Aquarell und «Baldrian» statt Baldachin. Und von wegen Rechtschreibung! Als er nach dem Tode seiner Frau einmal ein Formular ausfüllen musste, wusste er nicht, ob man «verwitwet» mit einem oder mit zwei «t» schreibe: «Da ha ick eenfach (ledig) jeschrieben.» Als er auf einem Gastspiel einem durstigen Schauspieler eine Flasche Château Neuf du Pape holen sollte, brachte er das Wort nicht in den Kopf und fragte schliesslich ein wenig kleinlaut: «Willste nich lieber 'nen Bier?»

Und endlich, es steht nicht im Parker-Büchlein: Lindtberg, übrigens «Prüfi-Fan», überprüfte «Peer Gynt» und sagte: «Alles schön, aber das achte Bild spielt im nordischen Winter an der Sphinx. Prüfi, da musst du die Schauspieler warm anziehen.» Hans Prüfer, keine Ahnung von Sphinx, verstand «Pfungsten». Und tröstete sich achselzuckend: «Na ja, Lindi als Jude weess natürlich nich, wann Pfungsten is!»



40 km schneesichere
TRAUMPISTEN
auf 1050–1800 m.ü.M.
Für alle Ansprüche.
9 Bahnen/Lifte,
Kinderlift.
Heimelige Restaurants.

Hoch+Ybrig
beim Sihlsee, 1050–2200 m.ü.M.
Auskunft 055/56 17 17
Wetter 055/56 17 56